

„Das war der Moment, in dem ich mich entscheiden musste.“

Der Astrophysiker Ulrich Woelk hat sich als Schriftsteller einen Namen gemacht.

Anja Hauck

Seinen ersten Roman veröffentlichte Dr. Ulrich Woelk (59) bereits während seiner Promotion in Astrophysik. Seither sind zahlreiche weitere hinzugekommen. Darüber hinaus schreibt er für verschiedene Zeitschriften und für das Fernsehen. Auch Theaterstücke und Hörspiele gehören zu seinem Werk.

Warum sind Sie Schriftsteller geworden?

Das werde ich häufig gefragt, aber eine richtig knackige Antwort habe ich bisher nicht gefunden. Im Grunde habe ich mich zwar schon immer für die Physik und speziell für die Astrophysik und die Sterne interessiert, aber eben auch für Kulturelles und für Literatur. Irgendwann ist bei mir die Idee aufgekommen, selber zu schreiben.

Womit haben Sie angefangen?

Während des Studiums gehörte ich zu einer Kabarettgruppe, für die ich Texte geschrieben habe. Nach dem Diplom hatte ich die Idee für meinen ersten Roman, der zum Teil biografisch motiviert ist. Die Hauptperson ist ein Physiker, der sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetzt. Wenn man sich mit einem solchen Projekt auf den Weg macht, weiß man natürlich nicht, ob das am Ende zu etwas führt.

Sie haben das Schreiben zunächst nebenher verfolgt?

Nach meinem Diplom 1987 habe ich ein Jahr ausgesetzt, um mich nur dem Romanprojekt zu widmen. Danach war es zwar noch nicht ganz fertig, aber ich habe in Berlin trotzdem angefangen zu promovieren. Das Buch habe ich

Ulrich Woelk – zur Vita

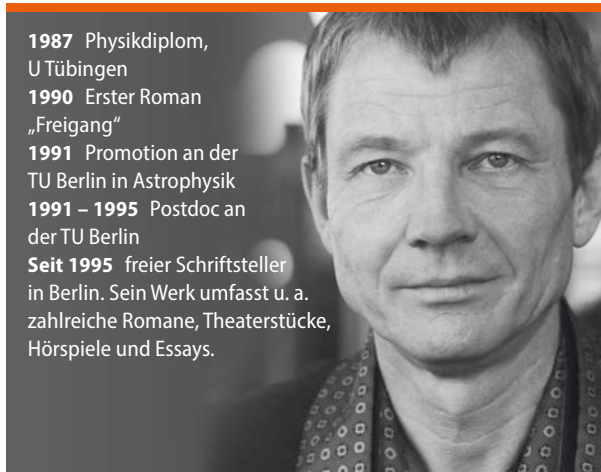
1987 Physikdiplom,
U Tübingen

1990 Erster Roman
„Freigang“

1991 Promotion an der
TU Berlin in Astrophysik

1991 – 1995 Postdoc an
der TU Berlin

Seit 1995 freier Schriftsteller
in Berlin. Sein Werk umfasst u. a.
zahlreiche Romane, Theaterstücke,
Hörspiele und Essays.



Bettina Keller



Bettina Keller

Im
Porträt

Lesungen, wie hier in Berlin, gehören zum Alltag eines Autors.

nebenbei fertig geschrieben und an verschiedene Verlage geschickt.

Wie ging es weiter?

Dann kam für mich ein sehr glücklicher Moment, denn schon der erste Verlag hat gleich zugesagt. Mein Roman „Freigang“ erschien 1990 und war ein großer Erfolg. Ich bekam dafür auch den Aspekte-Literaturpreis, einen wichtigen Debütpreis.

Was hat sich dadurch für Sie verändert?

Ab der Veröffentlichung ist man für die Außenwelt ein Schriftsteller. Dennoch habe ich erstmal weiter promoviert und als Postdoc gearbeitet, aber auch weiter geschrieben.

Wann haben Sie sich entschieden, ganz auf das Schreiben zu setzen?

Als ich die Aussicht auf eine Habilitation hatte. Ich hätte in Göttingen habilitieren können, aber das hätte mir zeitlich nicht mehr die Möglichkeit gelassen, weitere Romane zu schreiben. Das war der Moment, in dem ich mich entscheiden musste, und meine Wahl fiel auf das Schreiben.

Fiel Ihnen dieser Schritt schwer?

Natürlich macht man sich das nicht leicht, denn man gibt auch die finanzielle Sicherheit auf. Aber ich war damals der Meinung und bin es bis heute, dass ich meine spezielle Form der Kreativität in der Literatur besser einbringen kann als in der Physik.

Spielt die Physik für Sie noch eine Rolle?

Ich interessiere mich nach wie vor sehr für Astrophysik und verfolge alles, was da geschieht, recht genau. Außerdem bin ich immer mal wieder als Astrophysiker bei verschiedenen Zeitschriften publizistisch tätig. Beispielsweise werde ich bei größeren Ereignissen wie dem ersten Foto eines Schwarzen Lochs angerufen, und dann schreibe ich etwas dazu oder spreche darüber im Radio.

Ihre Verbindung zur Physik wird auch an einigen Ihrer Buchtitel deutlich...

Ja, da gehören „Einstein on the lake“, „Schrödingers Schlafzimmer“ und „Joana Mandelbrot und ich“ dazu. Die sind bewusst als eine Trilogie konzipiert. In allen drei wird eine physikalische Theorie literarisch umgesetzt und dient als Metapher für Liebesirrungen und -wirrungen.

Womit befassen sich Ihre anderen Werke?

Es gibt zwei Linien in meinem Werk: Neben dem naturwissenschaftlichen Aspekt spielen die heutige Zeit und die emotionalen Probleme der Charaktere immer eine Rolle. In manchen Büchern verbinden sich diese Linien, in anderen bleibt die Naturwissenschaft außen vor.

In Ihrem aktuellen Roman spielt die Mondlandung eine große Rolle...

Genau. Die Idee dazu kam mir 2017 bei einer Reise in den USA. Da gab es zur perfekten Mittagszeit eine sehr beeindruckende totale Sonnenfinsternis, die ich im Kernschatten erlebt habe. Dabei sieht man ja eigentlich nicht die Sonne, sondern den Mond, der sich als schwarze Scheibe vor die Sonne schiebt. Das hat mich irgendwie inspiriert. Der Roman spielt zur Zeit der ersten bemannten Mondlandung 1969, die ich selbst als Kind im Fernsehen miterlebt habe.

Woher nehmen Sie die Themen, über die Sie schreiben?

Die Ideen entstehen letztlich aus dem Alltag und aus dem, was um mich herum vorgeht. Und dann überlege ich, was daraus werden kann. Einiges verwerfe ich auch wieder.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Ich bin eher ein Frühmensch und setze mich jeden Tag an den Schreibtisch und fange an zu arbeiten. Wie bei allen kreativen Prozessen läuft das mal besser, mal ist es



Zu Ulrich Woelks erstem Roman „Freigang“ sind mittlerweile viele weitere hinzugekommen. Der neueste ist „Der Sommer meiner Mutter“ und erschien 2019.

etwas hakeliger. Aber ich versuche schon, jeden Tag zwei, drei Seiten zu schreiben. Dabei geht es nicht nur um den Inhalt, sondern die Seiten entstehen aus einer minutiösen Spracharbeit heraus.

Wie lange arbeiten Sie im Schnitt an einem Buch?

Das ist sehr unterschiedlich. Im kürzesten Fall lagen etwa zwei Jahre zwischen den Romanen. Unter diesen Abstand sollte man als Literat aus Sicht der Verlagsbranche und des Buchhandels auch nicht gehen. Die Verlagsprogramme sollen ja die Vielstimmigkeit der Literatur abbilden. Manchmal waren es aber sowieso auch vier oder fünf Jahre, die dazwischen lagen.

Was planen Sie als nächstes?

Ich habe im Mai 2019 den Alfred-Döblin-Preis bekommen für ein noch nicht fertiges Manuskript. Dieser Roman soll 2021 erscheinen.

Das Physikportal

pro-physik.de

Registrieren Sie sich jetzt auf

www.pro-physik.de/user/register

und folgen Sie uns auf Facebook und Twitter.

WILEY-VCH